

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 17

Artikel: Zivilcourage : zu einem Leserwettbewerb
Autor: Knobel, Bruno
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-507717>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

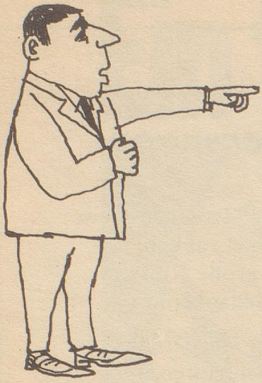
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



ZIVILCOURAGE

Zu einem Leserwettbewerb

«Pia fraus»

Diesen Ausdruck (Frommer Betrug) prägte Ovid. Und es ist ein frommer Betrug, zu glauben, Zivilcourage haben sei identisch mit frech sein. Viele Leser sind dieser Meinung. Und deshalb wohl schrieb Frau E. Wyß-Marthaler, Lohn:

«Zivilcourage ist das Draufgängertum eines Generals ohne Rücksicht auf Verlust.»

Und von F. Dutler, Bern, stammt die Definition:

«Zivilcouragiert ist, wer sich nicht scheute, den Schluß zu ziehen, daß er allein ist.»

Mit anderen Worten: Robinson auf dem Eiland brauchte seiner Zivilcourage keine Grenzen zu setzen. Er war allein und brauchte auf niemanden Rücksicht zu nehmen.

Die Zivilcourage stellt einen ja stets vor die Frage: Ueberschreite ich die jedem Menschen auferlegte Pflicht, gegenüber den Mitmenschen anständig und höflich zu sein. Darf man demnach sagen, wie Willy Knabenhaus, Winterthur, schrieb:

«Zivilcourage ist, wenn ein Mensch sagt, was er denkt!»

Ich halte das nur für bedingt richtig. Richtig ist es sicher dann, wenn man – wie Moritz Kuhle, Binningen, es tat – dem Nebelspalter schreibt:

«Wettbewerbe dieser Art finde ich idiotisch.»

Mut zur Frechheit

Gewiß, auch zur Frechheit braucht es Mut (denn Mut ist ja stets eine Form der Rücksichtslosigkeit), und diese Art der Courage,

die nicht unbedingt Zivilcourage sein muß, kommt zum Ausdruck in der Einsendung von Xaver Andres, Basel:

«Als wir uns von einem uns sehr unangenehmen Besuch verabschiedeten, sagte ich: Es freut uns immer, wenn wir besucht werden. Sie machen uns aber viel mehr Freude, wenn Sie nicht mehr kommen!»

Frau Lietta Burkard, Widen, steuerte folgendes Beispiel bei:

«Komm, ich lade Dich zu einem Kaffee ein», sagte meine Freundin. «Nein, danke», sagte ich, «ich werde doch selber bezahlen müssen.»

Wenn Zivilcourage brutale, rücksichtslose Offenheit bedeutete und diese vermehrt praktiziert werden müßte, dann ganz gewiß *sich selber gegenüber*. Darüber wurde leider nur ein Beispiel eingesandt, von Frau Eva von Rütte, Niederbipp:

«Zivilcourage ist es, wenn ich zugebe, daß mir zu diesem Thema nicht das geringste einfällt.»

Und Dora Biosio, Zürich, schreibt:

«Zivilcourage haben heißt, zu gestehen, daß man feige ist.»

Daran ist sicher manches: Zivilcourage haben sollte einem so selbstverständlich sein, daß es einem als Zivilcourage gar nicht bewußt wird. Wenn es einem bewußt wird, dann bedeutet das, daß man von Natur aus feige ist. Und das sind wir in der Tat alle. Ein Beweis dafür ist die sehr große Zahl von Einsendungen, die einen Akt der Zivilcourage als wünschbar dort beschreiben, wo dies sehr, sehr selbstverständlich ist. Darauf komme ich noch zurück.

Ich schliesse heute mit einem Hinweis von Rosmarie Wolfensberger, Stäfa (über hundert Einsendungen stammen von Frauen!), der beweist, daß Zivilcourage nicht plump und grob zu sein braucht. Sie zitiert aus den Memoiren von Grock:

Gastgeberin: «Herr Grock, darf ich Ihnen meinen wunderschönen Garten zeigen?»
Grock: «Warum?»
Bruno Knobel

Fortsetzung folgt.

